



WIENER WERKSTÄTTE.

»KLÖPPELDECKE« PECHK.

WAS IST „NATURALISTISCHE KUNST“ ?

In die Frage des „Stils“ überhaupt führt eine Erwägung des Begriffs „naturalistische Kunst“ sehr gut ein. Wir hören, daß Boccaccio die Pferde des Giotto wegen ihres rücksichtslosen Naturalismus bewunderte. Sie seien so natürlich und lebenswahr gemalt, daß man glauben könne, sie sprängen aus dem Bild heraus. Dieses Urteil muß den laienhaften Kunstbetrachter einer andern, also etwa unsrer Zeit überraschen. Denn für unser Auge hat das Weltbild Giottos nicht sehr viel mit der „Wirklichkeit“ gemeinsam. Uns fallen an seiner Darstellung die unnatürlichen, die stilisierten Bestandteile in erster Linie auf. Und gerade seine Pferde scheinen uns vorwiegend typisch, fast heraldisch aufgefaßt; sie scheinen uns besonders stark eingespannt in den idealistischen Formwillen, der in ihm war, und begegnen sich nirgends oder fast nirgends mit der Pferdeerscheinung, die uns etwa von Zügel oder gar von der Sportphotographie her geläufig ist.

Dieselbe Erfahrung berichtet uns die Geschichte des Kunsturteils auf gar manchen ihrer Seiten. Darstellungen, die zur Zeit ihrer Entstehung als treueste Abbilder der Natur galten, wurden von späteren Zeiten als ausgesprochen stilistische Schilderungen betrachtet. Und um-

gekehrt erfuhren andre Darstellungen, die die Zeitgenossen als wahre Zerrbilder, als ausgelassene Verspottungen der Natur angesehen hatten, das Schicksal, daß das Urteil der Nachkommen sie als rein naturalistische, ja flache und triviale Wiedergaben der Naturvorlage nahm.

Diese Erfahrung wirft Licht sowohl auf den Begriff „Naturwirklichkeit“ wie auf den Begriff „Stil“. Sie zeigt, daß es kein zeitloses, immer gültiges Bild der äußeren Natur gibt. Vielmehr trägt jede besondere Kunstepoche ihren eigenen Begriff von Naturwirklichkeit vor; wobei es sich oft ereignet, daß ein vorläuferischer Künstler den Wirklichkeitsbegriff einer kommenden Zeit ausspricht und deshalb die Anfeindung seiner eigenen Gegenwart erfährt. Der normale Fall ist jedoch der, daß alle Künstler einer Epoche durch denselben Wirklichkeitsbegriff mit einander verbunden sind, der eben nur ihnen oder vielmehr ihrer Zeit gehört. Und jede Gegenwart nimmt sich die Freiheit, die vergangenen Kunstepochen unter dem Gesichtspunkt ihres bestimmten Wirklichkeitsbildes abzuurteilen. Den Franzosen des 18. Jahrhunderts galt Shakespeares Weltschilderung als roh, verzerrt und barbarisch. Goethe und seine Generation faßten sie auf als das wirkliche,

107

XXVI. Mai 1923. 6